

Bücheranzeigen = Comptes rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„der Baselfahrt“, cap. II, von dem kleinen Christeli also heisst: „Darüber machte er sich noch die meisten Gedanken, dass er wie Alle, die zum ersten Mal nach Basel kommen, werde müssen in die Kette beissen. Denn das wurde ihm so bestimmt in Aussicht gestellt, und er hatte schon so oft davon reden hören . . . , dass er daran nicht mehr zu zweifeln wagte und schon im Stillen für seine armen Zähnlein fürchtete . . . Jedoch . . . er dachte, wenn es ihm etwa zu heiss und schwer werden sollte: „Äbba! wenn es andere haben erleiden mögen, so mag ich es auch erleiden; der Ätti hat auch in die Kette beissen müssen und hat doch noch ein gutes Biss.“

Etwas verwandtes ist wohl auch der Brückenstein in Chr. F. Gellert's Gedicht: „Der Bauer und sein Sohn“.

Benken (Baselland).

J. Wirz, Pfarrer.

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

P. Sartori, Die Speisung der Toten. Programm des Gymnasiums zu Dortmund 1903. 70 doppelspaltige S. Gross-8°.

Dass der Verfasser auf dem Gebiete der vergleichenden Volkskunde kein Neuling mehr ist, hat er schon durch verschiedene einschlägige Arbeiten bewiesen.¹⁾ Auch die vorliegende zeichnet sich durch eine umfassende Sach- und Litteraturkenntnis aus. Zum ersten Mal finden wir hier ein grosses Material über diesen Gegenstand aus allen Himmelsrichtungen zusammengetragen. S. fasst den Begriff der Totenspeisung, wie aus der folgenden Inhaltsübersicht hervorgeht, möglichst weit: A. Pflege der einzelnen Seele: I. Vor der Bestattung: 1. Speisung des Toten, 2. Schmausereien der Hinterbliebenen; II. Die Mitgabe von Speisen an Tote: 1. Die Speisen werden ins Grab gelegt, 2. Die Speisen werden ausserhalb des Grabes angebracht; III. Der Leichenschmaus der Hinterbliebenen: 1. unmittelbar nach der Bestattung: a) am Grabe, b) im Hause, 2. Abschliessender L.-Schm. erst einige Zeit nach der Bestattung, Wiederholung des L.-Schm; IV. Fortdauernde Speisung des Toten: 1. am Grabe, 2. im Hause oder in dessen Nähe. B. Die Allerseelenpflege: I. Gelegentliche Speisung; II. Speisung zu bestimmten Zeiten und Tagen. C. Das Trauerfasten. D. Wie die Toten essen. E. Uebergang der Gaben an Tote in Opfer für Tote.

Der reiche Stoff bringt es mit sich, dass hin und wieder Dinge als Beweismaterial angeführt werden, über deren Rubrizierung man vielleicht anderer Ansicht sein könnte; auch dürfte sich der Satz, dass es kein Volk ohne Jenseitsglaube gebe, nach den Wedda- und Toalaforschungen der HH. Sarasin nicht mehr aufrecht erhalten lassen. Trotz alledem bedeutet die inhaltsreiche Arbeit eine grosse Bereicherung unserer Wissenschaft, und ich möchte es fast beklagen, dass sie nicht durch den Buchhandel einem grösseren Leserkreis zugänglich gemacht worden ist. E. Hoffmann-Krayer.

¹⁾ Der Schuh im Volksglauben. ZFVK. IV; Sondersprachen. AM URQUELL V; Zählen, messen, wägen. Ib. VI; Glockensagen und Glockenaberglaube. ZFVK. VII. VIII; Ueber das Bauopfer. ZFETHN. XXX.

Jos. B. Zürcher, St. Wendelinsbuch. Gebet- und Erbauungsbuch z. Verehrung d. hl. Wendelin für d. Landvolk. Menzingen, Kt. Zug (Depot kath. Volksschriften) 1903. Preis: 1 Fr.

Anno 1901 waren 300 Jahre seit der Konsekration der Wendelinskapelle auf dem Stalden bei Menzingen verflossen; dies gab dem Verfasser des vorliegenden Büchleins den Anlass, Nachforschungen über diesen Volks-



heiligen $\alpha\alpha\tau'$ ἐξοχῆν zu veranstalten. In Abschnitt II, p. 47—113, widmet er der Verehrung des hl. Wendelin in der Schweiz eine sorgfältige und eingehende Erörterung; jeder, der weiss, wie viel Fleiss und Umsicht dazu gehört, um das Material über einen Heiligen zusammenzutragen, wird dem Verfasser für seine Arbeit Dank wissen. Auch die Verarbeitung des Materials ist durchaus gediegen und getragen von Sachkenntnis. Für die Volkskunde wäre es überaus wertvoll, wenn auch andere volkstümliche Kulte in ähnlicher, erschöpfender Weise geschildert würden. E. A. S.

O. Ebermann, Blut- und Wundsegen in ihrer Entwicklung dargestellt. (Palaestra Bd. XXIV). Berlin (Mayer & Müller) 1903. X + 147 S. 8°. Preis M. 4.80.

Der Zweck dieser verdienstvollen Abhandlung ist die Klarlegung der entwicklungsgeschichtlichen Verhältnisse einer bestimmten Gattung von

Segensformeln : der Blut- und Wundsegen. Dass nur die germanischen Länder Rücksicht gefunden haben, hätte im Titel angedeutet werden sollen : in diesem engeren Bereiche aber verfügt E. über ein gewaltiges Material.¹⁾ Dasselbe hat er auf die typischen Formeln hin geprüft und nach diesen in bestimmte Gruppen eingeteilt, die er dann unter Beiziehung aller zugänglichen Varianten entwicklungsgeschichtlich untersucht. Die einzelnen Gruppen sind unter folgenden Titeln untergebracht : Der zweite Merseburger Zauberspruch. — Jordan-Segen. — Drei gute Brüder. — Longinus-Segen. — Sie quellen nicht. — Blut und Wasser. — Glückselige Wunde. — Sanguis mane in te. — Adams Blut. — Der Blutsegen von den 3 Frauen. — Drei Blumen. — Ein Baum. — Der ungerechte Mann. — Scherzhafte Wundsegen. — Die beiden Schlusskapitel enthalten allgemeinere Bemerkungen über Geschichte und Prinzipien des Segensprechens.

Künftige Forscher auf diesem Gebiete werden der fördernden Arbeit E.'s nicht entraten können.

E. H.-K.

William Wells Newell, The Legend of the Holy Grail and the Perceval of Chrestien of Troyes. Cambridge, Mass. (Sever) and Leipzig (Harrassowitz) 1903. 94 Seiten 8^o.

Die in den Jahrgängen 1897—1902 des *Journal of American Folk-Lore* erschienenen Artikel über die Graal-Sage hat der Verfasser in vorliegender Schrift gesammelt. Die Arbeit behandelt in leicht fasslicher Darstellung den Ursprung, die verschiedenen mittelalterlichen Verzweigungen und die Bedeutung der Sage.

Die gut informierende Abhandlung wird jedem willkommen sein, der sich über diese mysteriöse Legende Klarheit zu verschaffen sucht.

E. H.-K.

Paul Drechsler, Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien. I. (Schlesiens volkstümliche Ueberlieferungen, hrg. v. Friedrich Vogt Bd. II 1.) Leipzig (B. G. Teubner) 1903. XIV + 340 Seiten. 8^o. Preis: M. 5.20.

Nachdem Friedrich Vogt mit seinen „Weihnachtsspielen“ (s. ARCHIV V, 132) die Sonderpublikationen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde würdig eröffnet hat, folgt nun in gleich gediegener Behandlung und Ausstattung die zweite nach.

Was uns Drechsler in vorliegendem Halbbande liefert, ist Brauch und Glaube, wie er sich an den Kreislauf des Jahres und die Festzeiten

¹⁾ Weiteres (von E. unbenutztes) Material findet sich bei: SCHMITT, Sagen, Volksglaube u. s. w. aus d. Baulande. Baden-Baden (Progr.) 1895 S. 18 ff.; MOSER, Eine Sammlung Odenwälder Segen in: Zeitschr. f. Kulturgeschichte IV, 213; DIEHL, Aussagen der Protokolle d. hess. Kirchenvisitation v. 1628 ebd. VIII, 299; KLEEBERGER, Volkskundliches aus Fischbach i. d. Pfalz 1902, S. 49; BIRLINGER, AUS Schwaben I, 441; SCHULENBURG, Wendische Volkssagen 1880, S. 217; WITZSCHEL, Sagen u. s. w. aus Thüringen 1878, S. 295; LÜTOLF, Sagen u. s. w. Luzern 1862, S. 540 ff.

einerseits und den Lebenslauf des Einzelnen andererseits anknüpft. Ein zweiter Halbband soll das häusliche Leben des Schlesiens darstellen. Nach dem, was uns bis jetzt von dem Verfasser geboten worden ist, können wir der baldigen Vollendung des Werkes auf das Freudigste entgegensehen. Nicht nur ein reiches und fast durchweg bedeutendes Material tritt uns hier entgegen, sondern wir gewinnen aus der ganzen Darstellung den Eindruck, dass Dr. wirklich am lebenden Volke geforscht und gelernt hat. Und das ist für uns bei dem Zusammenbruch aller Tradition die Hauptsache: heute muss geborgen werden, was noch zu bergen ist; denn morgen schon ist es vielleicht zu spät.

E. H.-K.

Leo Reinisch, Die Somali-Sprache. III. Grammatik. Wien (Hölder) 1903. VIII + 126 Seiten. 4°. M. 10.40.

Von dem in dieser Zeitschrift VI, 66 angezeigten Werke Reinischs ist nunmehr auch der 3. Band erschienen. Da derselbe jedoch keine volkscundlichen Gegenstände enthält, können wir hier auf eine nähere Besprechung nicht eintreten. Wir gestatten uns nur, unsere Leser auf den nunmehrigen Abschluss dieses in allen Teilen gleich vortrefflichen Werkes aufmerksam zu machen.

E. H.-K.

Dr. F. G. Stebler, Alp- und Weidewirtschaft. Ein Handbuch für Viehzüchter und Alpwirte. Mit 421 Textabbildungen. Berlin (Paul Parey) 1903. XII + 471 S. 8°. 10 Mark.

Die Bewirtschaftung der Alpen ist mit dem schweizerischen Volkstume so enge verknüpft, dass sie von dem Volksforscher unmöglich umgangen werden kann. Nun verlangt aber dieses Gebiet nicht nur eine grosse Vertrautheit mit dem täglichen Leben der Aelpler und den äusserst verwickelten Rechtsverhältnissen, sondern auch ausgedehnte botanische und zoologische Kenntnisse. Da man jedoch eine derartige Vielseitigkeit von keinem Volksforscher verlangen darf, so ist eine Publikation wie die vorliegende als Wegleitung durch das schwierige Gelände von grossem Werte.

Das Unternehmen, das wir hier unsern Lesern empfehlen möchten, liegt in den besten Händen. Dr. Stebler hat sich nicht nur durch seine rein landwirtschaftlichen Arbeiten einen hervorragenden Namen gemacht, sondern auch durch verschiedene volkscundliche Schriften gezeigt, dass er unserm Landvolke in all seinen Lebensäusserungen ein reges Interesse und Verständnis entgegenbringt. Wir dürfen also aus seinem Werke auch für die Volkskunde einen reichen Gewinn erhoffen. Und dass uns diese Hoffnung nicht getäuscht hat, zeigt der Inhalt der bis jetzt erschienenen 6 Lieferungen, die in Text und Abbildungen zahlreiche volkscundliche Gegenstände aufweisen.

Unter den 22 Kapiteln vermischen wir freilich eines: die Aelplerbräuche, soweit sie ausserhalb der eigentlichen Bewirtschaftung fallen. Obschon ja dieser Gegenstand nicht in dem Begriffe „Alp- und Weidewirtschaft“ eingeschlossen ist, würde er doch dem Buche eine besondere Würze verliehen haben. Wir wollen jedoch dem Verfasser daraus keinen Vorwurf machen, da ihm vermutlich ganz bestimmte Grenzen gesteckt worden sind. Hoffen wir, dass er uns in einer spätern Arbeit einmal mit einer Schilderung

der Sitten und Bräuche auf den Alpen beglücke. Einstweilen sind wir von Herzen dankbar für das, was er uns in diesem gediegenen Werke geboten hat.

E. Hoffmann-Krayer.

F. G. Stebler, Das Goms und die Gomser (Beilage zum Jahrb. des S. A. C. Bd. XXXVIII) Zürich (Amberger) 1903. VIII + 112 Seiten. Lex.-8. Preis 3 Fr. (für Mitglieder der Gesellschaft f. Volkskunde 2 Fr.).

Das frisch geschriebene und vielseitig anregende Buch, das uns Stebler vor 2 Jahren geschenkt hat („Ob den Heidenreben“), hat mit Recht so grossen Anklang gefunden, dass der Verf. sich zur Ausarbeitung einer zweiten Monographie aus dem Wallis ermuntert sah: der vorliegenden über das Gombs. In Bezug auf Inhalt und Ausstattung steht diese Publikation vollständig auf der Höhe der ersten. Auch sie zeichnet sich wieder durch die selbe Lebendigkeit der Darstellung, den gediegenen Inhalt und den Reichtum an schönen Abbildungen aus. Man vermute in dem Buche nicht etwa nüchterne historische oder landwirtschaftliche Daten: es schildert uns vielmehr das heutige Land- und Aelplerleben des Gombsers, wobei besonders auch die volkskundliche Seite eingehende Berücksichtigung gefunden hat.

Die Schriften Steblers haben eine grosse Eigenschaft: sie lehren uns beobachten; und darum wäre es zu wünschen, dass jeder Schweizerwanderer sich mit ihnen vertraut mache. Wir können es bei der erschreckenden Zunahme rein touristischer Litteratur nicht genug wiederholen: weniger Selbstverherrlichung touristischer Heldenthaten und mehr Beobachtung von Mensch und Natur! — Schon lange empfinden wir es als einen Mangel, dass der S. A. C. nicht ein billiges illustriertes Vereinsblatt herausgibt, wie etwa die „Blätter des Schwäbischen Albvereins“ oder „Aus dem Schwarzwald (Organ des Württemb. Schwarzwaldvereins), welches Schilderungen von Land und Leuten in der Schweiz brächte und unseres Erachtens füglich neben dem ernst-ehrwürdigen „Jahrbuch“ bestehen könnte.

Mit souveräner Verachtung pflegen wir heute auf unsere Urgrossväter herabzublicken, die für die wilde Gebirgswelt noch gar keinen Sinn hatten; dabei vergessen wir aber, welche grosse Verdienste die damalige Zeit um die Reisebeschreibung und die Sittenschilderung hatte. Allmählich scheint nun der Sinn für die Eigenart unseres Volkes wieder zu erwachen. Das beste Zeugnis hierfür ist die freundliche Aufnahme der Stebler'schen Schriften. Möchten diese eifrige Nachahmer finden!

E. Hoffmann-Krayer.

G. Fient, Das St. Antönialtal. Chur (Chr. Meisser) 1903. 24 S. 8°. —

Vorliegendes reich illustriertes Schriftchen stammt aus der Feder des ersten Kenners des Prättigau und der umliegenden Täler. Obschon es zunächst als rasch informierender Touristen- und Kurführer gedacht ist, enthält es doch auch einige volkskundliche Notizen, vor allem eine anziehende Beschreibung der Landsgemeinde von Luzein. Ob die vortreffliche, aber leider schwer zugängliche Monographie Prof. Schröters benutzt worden ist, kann ich nicht konstatieren.

E. H.-K.

E. A. Stückelberg, Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters.
 Ein Hand- und Nachschlagebuch für Forscher, Künstler
 und Laien. Mit 87 Text-Abbildungen, 1 Karte und 1 Licht-
 drucktafel. Zürich (Fritz Amberger) 1903. XVI + 150 S.
 8°. Preis: geb. Fr. 10. — (Mk. 8. —), br. Fr. 8. —
 (Mk. 6. 40). —

Die hagiologischen Arbeiten St.'s nehmen den gedeiblichsten Fortgang. Mitten in den Vorbereitungen zur Drucklegung eines zweiten Bandes der Reliquiengeschichte hat der Verfasser Zeit gefunden, vorliegende, jedem Volksforscher höchst willkommene Schrift auszuarbeiten. Was er uns hier bietet, ist (nach einer allgemeinen Einleitung über die Kulte überhaupt, die Bilder und Attribute) die Lebensgeschichte, die Entwicklung des Kults und die bildliche Darstellung derjenigen Heiligen, die in der Schweiz eine Grabstätte gefunden haben, also nicht sämtlicher Heiligen, die in unserem Lande verehrt werden. Wir hoffen aber, dass nach Erledigung dieses wichtigsten Bestandteils des einheimischen Heiligenkults auch die übrigen, importierten Kulte mit Einschluss der Ikonographie von dem Verfasser behandelt werden möchten. Erst auf dieser Grundlage ist es dann weiterhin möglich, eine wissenschaftlich zuverlässige Darstellung der Heiligen im Volksleben aufzubauen.

Diese letztere Aufgabe halte ich für eine der schönsten und lohnendsten der gesamten Volkskunde; denn nur durch ihre Lösung vermag endlich Licht in die bis anhin so verworrenen Anschauungen über die „Mythologie“ unserer Vorfahren zu fallen. Wie mancher anscheinend „heidnische“ Glaube oder Brauch würde dadurch plötzlich in ein christliches Licht gerückt!

Die Anlage des Stückelberg'schen Buches ist vortrefflich. Mit strenger Wissenschaftlichkeit (Quellenstudium, sorgfältig benützte Litteratur) verbindet es praktische Handlichkeit (Alphabetische Anordnung der einzelnen Heiligen, Namen- und Ortsregister, Kultkarte). Aber auch für die Ausstattung haben Verfasser und Verleger weder Mühe noch Kosten gescheut: die Abbildungen sind durchweg klar und plastisch schön, Druck und Papier tadellos.

Wie mit der Reliquiengeschichte, so wird auch mit diesem Buche St.'s jede künftige hagiologische Arbeit der Schweiz rechnen müssen.

E. H.-K.

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche. Hgb. vom Ver-
 bande Deutscher Architekten und Ingenieur-Vereine. Lief. 8.
 Dresden (Kühtmann) 1903.

Vorliegende Lieferung des unsern Lesern schon mehrfach empfohlenen Prachtwerks enthält wiederum 12 Tafeln, von denen 4 auf Bayern (Allgäu, Oberbayern, Oberfranken, Oberpfalz), 3 auf Schleswig-Holstein (Süder- und Norder-Dithmarschen, Insel Fehmahn), je 2 auf Brandenburg und Ostpreussen und 1 auf Braunschweig entfallen. Auch hier wieder ist die Reichhaltigkeit der Blätter, die neben den Grundrissen, Durchschnitten und Ansichten auch manches interessante Détail enthalten, rühmend hervorzuheben. Hie und da vermissen wir freilich die mundartliche Bezeichnung der Räume und stellenweise auch die nähere Beschreibung des Dachstockgrundrisses. Bei dem Neukenrother Hause bleibt man im Unklaren, ob noch weitere vom Wohn-

haus abgetrennte Wirtschaftsgebäude dazugehören. Endlich sollte man nie unterlassen, die Lage eines Hauses zur Strasse anzuführen.

Im Uebrigen reiht sich diese Lieferung würdig den vorausgehenden an.

Allgemeine hausgeschichtliche Betrachtungen werden wir erst nach Abschluss des ganzen Werkes, einschliesslich des erklärenden Textes, anstellen können.

E. H.-K.

W. H. Riehl, Wanderbuch. 4. Aufl. Stuttgart u. Berlin (Cotta) 1903. 8^o. VIII + 402 Seiten. Preis: M. 5.—.

Vorliegende Reise- und Kulturschilderungen deutscher Gaue bilden den vierten Band der „Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Sozialpolitik“, sind aber inhaltlich durchaus selbständig. Auf die Vielgestaltigkeit des Inhalts und die überall anregenden Beobachtungen braucht man bei einem Manne wie Riehl, der ja einen merkwürdig scharfen Blick für alles Charakteristische besass, nicht eigens aufmerksam zu machen. Hingewiesen sei hier nur auf den reichen volkskundlichen Stoff und die mannigfachen nützlichen Anweisungen zum Sammeln eines solchen, die sich in dem schönen Buche finden.

E. Hoffmann-Krayer.

D. Gempeler-Schletti, Heimatkunde des Simmentals. Mit 87 Illustrationen und einer Karte des Simmentals. Bern (A. Francke) 1904. 503 Seiten 8^o. Preis: br. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50.

Der den schweizerischen Volksforschern als Sagensammler des Simmentals längst bekannte Verfasser hat in vorliegendem trefflichen Werke seine Studien auf die gesamte Heimatkunde des Simmentals ausgedehnt. Wir begrüssen es immer mit besonderer Freude, wenn derartige Monographien von Männern bearbeitet werden, die schon mit einer gewissen volkskundlichen Schulung an ihren Gegenstand herantreten; denn weit wichtiger als die Ortsgeschichte (deren Dokumente ja zumeist gesichert sind), ist die Darstellung des von Jahr zu Jahr sich ausgleichenden Volkstums. G. hat diesem letztern einen erfreulich grossen Raum gegönnt, ohne deswegen die übrigen heimatkundlichen Gebiete wie Topographie, Flora, Fauna, Geschichte, Industrie u. s. w. zu vernachlässigen.

Von speziell volkstümlichen Stoffen heben wir hervor: Bauart der Häuser, Hausprüche, Volksschlag, Frauentracht, Volkscharakter, Mundart, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten, Sagen (Auswahl aus den bereits veröffentlichten Sammlungen des Verfassers), Aberglauben (besonders reichhaltig; doch vermissen wir die Erwähnung von Zahlers Abhandlung [s. Archiv II, 310]), Volkssitten und Gebräuche (etwas zu wenig ausgebaut), Volkssprüche. Eine reiche Auslese, für die wir dem Verfasser Dank wissen.

Möchte durch diese schönen Schilderungen das Interesse an der Volkskunde auch in weitem Kreisen geweckt werden! Die Mitarbeit gerade der Lehrerschaft ist für unsere Bestrebungen unentbehrlich.

E. Hoffmann-Krayer.